

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

157 (10.6.1944)

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemann...
wöchentlich als Morgenzeitung...
Freiburg i. B., den 10. Juni

Der Alemann

ZEITUNG DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

täglich
Ausgabe Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Freiburg i. B., den 10. Juni

Verlag: Der Alemann, Verlags-
und Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsbüro: Freiburg i. B.,
Postfach 1000, Telefon 2444.
Abbestellungsstelle: Freiburg i. B.,
Postfach 1000, Telefon 2444.
Abbestellungsstelle: Freiburg i. B.,
Postfach 1000, Telefon 2444.

Samstag-Ausgabe

Mit neuen Divisionen aus England

Erbitterte Kämpfe im Gang - Der Feind verstärkt sich, bevor deutsche Gegenmaßnahmen in größerem Umfang anlaufen



Gen.-Lt. Hansrichthel Brandel
der Oberbefehlshaber an der Invasionstruppe, während einer Besprechung.
Dr. A. Schöberl, Kriegsverwaltungsjunker (D.N.)

Drahtbericht unserer
Berliner Schriftleitung

9. Juni

Landungsoperationen sind in der Kriegsgeschichte in den allerersten Fällen vom Verteidiger einer Küste sofort abgelehnt worden. Langgestreckte Küsten haben meist einige Punkte, die dem Angreifer gewisse Möglichkeiten bieten zu landen oder Köpfe zu bilden. Auch die Atlantikküste hat solche Stellen. Die deutsche Führung rechnete daher von vornherein damit, daß die Anglo-Amerikaner, wenn sie überhaupt die Invasion unternehmen würden, an einer der

sozialistischen Küste einen größeren Brückenkopf zwischen Caen und Bayeux sowie einige kleinere, so bei Carentan, errichten konnte. Das war Voraussetzung, und die deutsche Verteidigung hatte es in ihre Absichten einbezogen. Der Gegner steht also auf französischem Boden und hat nun das Bestreben, sich durch ständige Zufuhr von Truppen und Material zu verstärken, so seine Brückenköpfe zu stabilisieren, und möglichst schnell miteinander zu vereinigen. Er will die zweite Phase beenden, bevor die deutschen Gegenmaßnahmen in größerem Umfang anlaufen, was selbstverständlich auch einige Tage notwendig sind. Er sollte daher am Donnerstag und La der Nacht zum Freitag zahlreiche Einheiten aus der Luft in den Raum von Caen, Bayeux und Carentan ab- und landete auch von See her unter dem Schutz seiner Schiffsartillerie zahlreiche neue Verbände und Kriegsmaterial, darunter auch überschwere Panzer. Ihm kommt es nach der Landung dieser dritten Angriffswelle jetzt darauf an, den Brückenkopf Bayeux-Caen mit dem kleineren bei Carentan zu vereinigen; zu diesem Zweck hat er Panzerkette von Bayeux

aus in westlicher und südwestlicher Richtung weiter vorzutreiben versucht. Selbstverständlich haben sich die in diesen Abschnitten den Brückenkopf abriegelnden deutschen Einheiten diesem Vorgehen entgegengestellt. Einzelheiten können aus militärischen Gründen selbstverständlich hierzu noch nicht gesagt werden, um dem Gegner keinerlei Hinweise über die deutschen Absichten zu geben, zumal sich sein Hauptquartier jenseits des Kanals auf englischem Boden befindet. Der Oberbefehlshaber der alliierten Invasionstruppen, der amerikanische General Eisenhower, schien es sogar für notwendig zu halten, eine lastflughafte Kreuzfahrt von der Invasionstruppe zu unternehmen, um sich mit Montgomery, dem Befehlshaber der 21. alliierten Armeegruppe, die jetzt gelandet ist, und anderen nicht genannten Feldkommandanten zu treffen und einen im einzelnen gehenden Überblick über die Lage nach dem ersten 48-Stunden zu verschaffen.

Zur Zeit toben schwere Kämpfe östlich der Orne-Brücke mit jenen feindlichen Kräften, die im Raum von den Ort Varville von der Küste nach Süden abgedrängt wurden und anscheinend den Versuch unternahmen, Anschluß an die auf dem Westufer des Flusses nördlich Caen stehenden Kräfte zu gewinnen. Auch nördlich Caen sind schwere Kämpfe im Gange, und zwar sind auf beiden Seiten Panzertruppen aneinander geraten. Caen selbst ist in Flammen. Weiter westlich drückte der Gegner auf die Straße Caen-Bayeux, von nach Süden und Südwesten setzten Brückenkopf auszuweiten, während Panzertruppen der Alliierten über Bayeux hinaus nach Südwesten vorzudringen versuchten. Ein weiteres Zentrum der Kämpfe könn-

te sich auf der Halbinsel Cherbourg entwickeln, wenn es den nördlich Carentan gelandeten englischen Verbänden gelingen würde, mit den im Westteil der Halbinsel niedergegangenen Luftlandtruppen Verbindung herzustellen.

Daß der Feind auf Ganze geht, beweist die Tatsache, daß aus Großbritannien neue Divisionen aus England über den Kanal herangeführt werden, und zwar Divisionen, die samt und sonders auch mit schweren und schweren Waffen für Großkämpfe ausgerüstet sind. Deutsche Geschwader sind gegen den Nachschub des Gegners angesetzt und haben in den letzten zwölf Stunden drei Transporter versenkt sowie mehrere Frachter und zwei Kreuzer schwer beschädigt. Man ist auch auf deutscher Seite davon überzeugt, daß die nächsten Tage und Wochen sehr schwere Kämpfe angesichts der Stärke des feindlichen Einsatzes bringen werden, sieht aber der weiteren Entwicklung mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

Die Sowjets sind bis jetzt zu den erwarteten Großangriffen abgesehen. In Mittelitalien stoßen die Alliierten auf der Küstenstraße den sich vorlaufend noch nach Norden absetzenden deutschen Verbänden nach. Andere Panzerkette bewegen sich auf der Straße, die in Richtung auf Viterbo und Terni führt. Anselmend verfolgt der Gegner die Abicht, auf schnellstem Wege nach Norden Raum zu gewinnen, um so die auf der adriatischen Seite der Italienfront sich planmäßig absetzenden deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln.

Verlustkurve steigt steil an
Das Blutopfer der britischen und amerikanischen Invasionstruppen

Berlin, 9. Juni
Drei Tage und vier Nächte schwere Kämpfe gegen die mit den Machtmitteln zweier Weltreiche ausgestatteten Invasionstruppen liegen hinter unseren Truppen. Der Feind hatte gehofft, sein Massenangebot an Menschen und Material rasch gegen die deutsche Verteidigung der normannischen Küste zur Geltung bringen zu können, statt dessen traf er überall auf Mäher, die zum Außersten entschlossen auf der Erde, auf dem Wasser und in der Luft den Wallengang aufnahmen. Die Verluste der Angreifer sind unüberschaubar schwer. Oft sind sie im einzelnen gar nicht festzustellen, aber schon das, was einwandfrei feststeht, gibt einen Begriff davon, was der Gegner opfern mußte, um einen schmalen Küstenstreifen in seine Hand zu bringen.

Als erste war unsere Kriegsmarine am Feind. In vier Nächten versenkte sie einen Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Panzerwagen-Landungsschiffe, drei Panzerlandungsboote und zahlreiche kleinere Einheiten. Außerdem beschädigte sie einen Kreuzer und zwei Zerstörer schwer. Dabei versanken allein mit jedem der großen Panzerwagen-Landungsschiffe mehr als 100 Kampfmittel und etwa 1200 Mann. Die feindlichen Schiffsverbände durch hochgehende Mienen und durch Artilleriefeuer auf einbebelte Flottenverbände sind dabei unerschütterlich geblieben. Mit den 19 von der Luftwaffe bisher versenkten oder schwer beschädigten Transportern und Landungsschiffen gingen ebenfalls mehrere tausend Mann und einige hundert Panzer zu Grunde. Die feindlichen Luftlandtruppen mußten ihren Anflug gleichfalls teuer bezahlen. Luftwaffe und Flak brachten ganze Staffeln zum Absturz.

Als dann die über See und aus der Luft an der normannischen Küste angekommenen Invasionstruppen in Kampfhührung mit den Küstenfestungen und den Heeresverbänden trafen, schnellte die Kurve der feindlichen Verluste steil in die Höhe. Die hinter unseren Linien gelandeten Fallschirmtruppen wurden gequält, aber nicht bezwungen. Die sich der Küste nähernden oder am Strand gelandeten Infanterien wurden von dem Feuer überschüttet und ließen in Massen. Jeder Schritt in der Befestigungszone vorwärts kostete den Feind unersichtliche Tote. Jedenfalls die Briten und Kanadier zuhant, sondern andere Menschen durch Tod oder Verwundung verloren haben. Die Aussagen der zahlreichen Gefangenen bestätigen dies.

Alle diese Verluste, die um so schwerer wiegen, als sie diesmal nicht von Kolonialvölkern, sondern von Insel-Briten, den besten Jahrgängen Kanadas und nordamerikanischen Elite-Regimenten getragen werden, stehen in keinem Verhältnis zu dem bisher Erreichten.

Die Invasion ist im Gange, von der britische und nordamerikanische Berichterstatter nun schon seit vielen Jahren sprechen, die Stelle in immer geräuschterem Ton gefordert hat und die immer wieder hinausgeschoben wurde. Ob die zweifelhaften Literatur, die die Gegner zum Thema „Invasion“ gesammelt haben, aus der geheimen Angst vor den unerfüllten Konsequenzen eines solchen Unternehmens oder in der Hoffnung, das Deutsche Volk durch einen solchen Nervenkrieg weich machen zu können, entstanden ist, kann uns gleichgültig sein. Unsere Nerven jedenfalls sind intakt. Niemand im Deutschen Volk ist dem Nervenkitzel erlegen. Jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie dabei ihr Aufopferung darzu zu setzen, um dem Feind den Empfang zu bereiten, den er verdient.

Verratene Verräter

Dr. K.G. — Die Nachricht von der Abdankung des kleinen häßlichen Verräterkönigs Viktor Emanuel von Savoyen am Tage des Einmarsches der Alliierten in Rom, wurde von der Welt mit schmerzlicher Verachtung aufgenommen. Es vollzog sich damit eine Entwicklung, die eine naturnotwendige Folge der übigen Verräterhandlung vom 8. September 1943 ist. Mit dieser Abdankung ist das Haus Savoyen nicht mehr auch im süditalienischen besetzten Raum den Weg alles Fleischnischen gegangen, denn die Betraumung des Integritäten Umberto mit der Würde eines „Generalstatthalters des Königreichs Italien“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die savoyische Verräterklappe endgültig ausgespielt hat.

Es mag zwar gleichgültig sein, ob und welche eine Dynastie über dem abgeplitterten Teil Italiens gebietet, von „herrschen“ kann ohnehin keine Rede sein. In Süditalien haben ganz andere Leute zu bestimmen als etwa der frühere Kronprinz Umberto. Nicht einmal die Anglo-Amerikaner, die somit so laut und vornehmlich als die Sieger in spe auftreten, haben dort etwas zu sagen, denn die wahren Herren dieser Gebiete sind allein die Besatzungs-Maschinas, die im politischen Leben mehr und mehr an Einfluß gewinnen.

Nach der neuesten Reuters-Meldung ist der übige Verrätermarschall Badoglio aus der politischen Arena nunmehr ebenfalls verschwunden. Mit der Bildung einer neuen „Regierung“ wurde, wie es heißt, der Marxist Ivanco Bonomi betraut, der sofort erklärte, daß die Minister ihren Amts Eid nicht auf die Dynastie, sondern auf das „Vaterland“ ablegen müßten. Diese Entwicklung wurde akut, nachdem die führenden demokratischen und marxistischen Politiker des neuen Rom, zu denen auch die Kreaturen aus der politischen Mottenküche, die Herren Graf Sforza, Benedetto Croce und Orlando gehören, einstimmig beschlossen hatten, nicht mehr mit Badoglio zusammenarbeiten.

Der königlich italienische Marschall Badoglio mag sich seines Empfang in Rom anders vorgestellt haben! Seine Vorschläge einer politischen Zusammenarbeit mit der organisierten Gesellschaft von politischen Totengräbern Italiens, die er in einem stundenlangen Palaver verteidigte, wurden abgelehnt. Badoglio hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen. Wenn er das Fazit seiner militärischen und politischen Laufbahn nicht so kann er zusammen mit seinem königlichen Herrn einen wahren Rekord an Treulosigkeit, verräterischen Umtrieben und sonst gemeinen Handlungswiese für sich buchen. Da man den Verrat nicht aber den Verräter liebt, so ist sein Abgang nicht einmal einen Fußtritt wert.

Das italienische Volk kann einem leid tun, denn seine nationale Geschichte wird immer mit dem Makel eines beispiellosen und gemeinen Verrates bedeckt sein. Politisches Chaos, Bolschewismus, Hungersnot und Bruder mord, das sind die Folgen einer Handlungsweise, die im Leben der Völker wie der Einzelmenschen nicht wieder gutzumachen ist. Solche Taten können nur mit Blut abgewaschen werden.

Londons Berichte realistischer

Augenzeugen schildern etwas anders als die anfängliche Schönfärberei

Drahtbericht unserer Korrespondenten
Lw. Stockholm, 9. Juni

Die Verwundeten waren sich über einen Sieg der deutschen Scharfschützen, auch wenn Granatspitzer die meisten Todesopfer hervorriefen, so heißt es in dem Bericht aus einem Lazarett in England, in dem sich Verwundete von den Invasionstruppen befinden. Ein USA-Reporter meldet von Brückenkopf an der Orne: „Die deutschen Scharfschützen gibt es überall. Einer von ihnen hat uns stundenlang beschossen und jetzt seine Zuflucht in einen Turm genommen. Wir hören die MG's, die das Feuer auf ihn eröffnen haben, aber wir hören auch ihn weiter antworten.“

Die feindliche Militärzensur hat angesichts der Härte der Kämpfe offenbar keine Möglichkeit mehr gesehen, die von den Engländern eröffnete, von den Amerikanern so gleich nur zögernd mitgemachte Besondere, die fortzuführen. Mehr und mehr realistische Berichte strömen in Stockholm zusammen. Immer wieder heißt es darin: „Die Deutschen kämpfen wie die Wilden.“ Hier bekommen die Invasionen den Ingrim über ihre barbarischen Terrorangriffe auf die deutschen Städte zu spüren. „Wenn ihr es auch gelesen oder im Rund-

funkt gehört habt, so ist das hier auf jeden Fall nicht gerade ein Sommeranflug. Viele gute Männer liegen steif und tot an Frankreichs Küsten. Und überlegt euch, daß der Krieg noch nicht vorbei ist. Er hat eben erst angefangen“, so heißt es in der Schilderung eines Berichterstatters, der an Bord des Kreuzers „Bellini“ die Überfahrt mitmachte. Über die ersten Stunden am Strand meldet ein anderer Amerikaner: „Die Invasionstruppen ohne Unterlaß. Die Invasionstruppen waren von Anfang an ein Inferno. Sie sind es auch jetzt noch. Immer geht es weiter so, ohne Pause, so schimmen wir wie möglich. Stütztruppen und Tankkolonnen, Pioniere und andere landeten als erste. Ihre toten Körper liegen jetzt zerschanden und häufig am Strand. Sie überlassen in unseren Schützengruben von Gräben des Krieges nicht vergraben werden. Dann kamen die eigentlichen Sturmtruppen. An diese folgten, darunter die, die bei Schwail und Höhe der Material an Land schaffen mußten. Den ganzen Tag über krepitierten die Granaten im Sand oder heulten über uns hinweg, wenn nicht Stukas in einem Höllenrausch unter dem Droben unseres Flakfeuers herabstürzten. Nur nachts waren die Pausen zwischen den Granatregen etwas länger.“

Von den Kämpfen an Land berichtet ein anderer, wie ein einziges deutsches Pakgeschütz, das in einer Senke stand und einen Tank nach dem anderen auf sich nahm, sechs englische Tanks hintereinander erledigte. Wie es bei den Landungen zu England schildert ein USA-Pilot, der nach England zurückkehrte konnte, etwa folgendenmaßen: „Mein Gleitflugzeug war das 25. in einem Verband, der am Mittwoch nach Frankreich geschleppt wurde. Wir schoben los, sechs Kilometer von der Küste in etwa 150 Meter Höhe, und ich ging nieder in der Suche nach einem passenden Landeplatz. Ein Plakturn feuerte auf uns. Ich näherte mich einem anderen Feld, als ich entdeckte, daß es mit spitzen Pfählen blockiert war. Ich sah einen Glieder in einem benachbarten Feld landen. Er sollte einige Meter und stieß auf eine Mine. Das Flugzeug schwand in einer Explosion. Wir selber landeten schließlich in einigen Baumkronen, zehn Meter über dem Boden.“ Der gleiche Pilot rettete sich zu einem der Schiffe vor der Küste und traf dort einen gleichfalls geretteten Hauptmann von den Luftlandtruppen. Dieser erzählte: „Ein Volltreffer von einem deutschen Flakgeschütz tötete fast die gesamte Besatzung, darunter einen Major, bis auf drei Mann, die gefangen genommen wurden.“

Die moderne Großlandung

Strategische Anmerkungen zur Invasion - Von Korvettenkapitän R. KRÖHNE

Die Invasion ist im Gange, von der britische und nordamerikanische Berichterstatter nun schon seit vielen Jahren sprechen, die Stelle in immer geräuschterem Ton gefordert hat und die immer wieder hinausgeschoben wurde. Ob die zweifelhaften Literatur, die die Gegner zum Thema „Invasion“ gesammelt haben, aus der geheimen Angst vor den unerfüllten Konsequenzen eines solchen Unternehmens oder in der Hoffnung, das Deutsche Volk durch einen solchen Nervenkrieg weich machen zu können, entstanden ist, kann uns gleichgültig sein. Unsere Nerven jedenfalls sind intakt. Niemand im Deutschen Volk ist dem Nervenkitzel erlegen. Jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie dabei ihr Aufopferung darzu zu setzen, um dem Feind den Empfang zu bereiten, den er verdient.

Immerhin haben unsere Gegner dem Deutschen Volk Zeit genug gelassen, sich auf den Fall der Invasion innerlich einzustellen. Die deutsche militärische Führung und die Rüstungsindustrie haben Zeit gehabt, das Problem mit allem Ernst, das es verdient, zu studieren und die geeigneten strategischen, taktischen und technischen Abwehrformen zu entwickeln. Es liegt nahe, daß es nicht Aufgabe der deutschen Führung sein konnte, dem Deutschen Volk im einzelnen Antwort auf die Frage zu erteilen, wie sich eine solche Invasion großen Stils voraussichtlich abwickeln würde. Derartige Fingerzeige hätten nur dem Feind Nutzen bringen können. Wir haben es stets und gerne unseren Gegnern überlassen, durch verrätliche Schwachhaftigkeit die Wirkung einer Operation zu gefährden, wenn nicht zu zerstören.

Auch heute muß sich die deutsche Führung noch große Reserven aufwerfen. In dem Rahmen, der uns durch solche selbstverständlichen Einsichten gesteckt ist, wollen wir versuchen, uns in knappen Umrissen ein Bild einer modernen Landungsoperation großen Stils, wie sie in den Morgenstunden des 6. Juni begonnen hat, zu machen.

Die früher geltenden Grundsätze, wonach eine Landungsoperation an einer stark verteidigten Küste so gut wie aussichtslos erscheinen müsse, sind durch die Entwicklung entsprechender technischer Waffen weitgehend hinfällig geworden. Moderne Landungsspezialfahrzeuge, das Anlanden beträchtlicher Streitkräfte auch mit schweren Waffen in kurzer Zeit. Ein gewaltiger „Luftschirm“, bestehend aus Bombern und Jagdgeschwadern, versucht, diese Landung unter möglichst geringen feindlichen Luftwaffen durch Bombardement von deren Einsatzplätzen mindestens vorübergehend niederzuhalten.

Füllhorn aus Melodie und Klang

Zum 80. Geburtstag des großen Komponisten Richard Strauß - Von ALFONS KRÜLL

Jedes Komponistenbildnis bedingt eine Konzentration auf ganz bestimmte Gesichtspunkte, von denen aus der Weg zum Schlußwort...

Solche Feststellung mag zuerst etwas lapidarisch, ja schematisch erscheinen, vor allem weil sie nicht ohne weiteres das Harmonische (beispielsweise im „Till Eulenspiegel“ oder im „Rosenkavalier“) einzubeziehen sich veranlaßt sieht...

Gewiß man hat auf ihn ein spitzes Wort gemünzt: „Wenn schon von Richard, dann von Richard Wagner, wenn schon von Strauß, dann von Johann Strauß“...

Rationellere Lampenproduktion

Typenzahl auf ein Achtzigstel beschränkt, die Lebensdauer verlängert

Der Glühlampenbedarf ist im Kriege stark bei den Allgebrauchslampen von 15 bis 40 Watt z. B. um 50 v. H. gestiegen. So klein und unerschwinglich die Lampe ist...

Schriftsteller, Abenteurer, Gelehrter

Werner Granville Schmidt, der am Oberrhein die Wahlheimat fand, 60 Jahre alt

Am 11. Juni begeht der Verfasser unzähliger spannender See- und Abenteuererzählungen, der unbesiegbare Schiller der Menschen seiner heimatischen Vaterland...

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Die Ernterücklage 1932 in den Stämmen des Staates (Wahlheimat) - Veranschaulicht Kolon - wurden...

Preis auf Grund von Preisveränderungen erst errechnet werden muß

Die Mischel als Volksernährungsmittel. Die Mischel gilt in Friedland in weiten Teilen Deutschlands als Leckerbissen...

Aus der Familie

geboren: Gluck, 8. 6. 44. In die Welt gekommen...

Antliche Bekanntmachungen

Der Eigentümer des von der Oberrheinischen Sparkasse Freiburg i. Br. (25048)...

Kreis Lörrach

Bekanntmachung der Stadt Schopfheim. In letzterem wurde ein Grundstück...

Kreis Säckingen

Bekanntmachung. Der Eigentümer des Grundstückes...

Märkte

Schwarzwald in Karlsruhe am Dienstag, den 13. Juni 1934...

Kreis Freiburg

Der Eigentümer des von der Oberrheinischen Sparkasse Freiburg i. Br. (25048)...

Kreis Säckingen

Bekanntmachung. Der Eigentümer des Grundstückes...

Kreis Lörrach

Bekanntmachung der Stadt Schopfheim. In letzterem wurde ein Grundstück...

Veranstaltungen: Ritt-Verleih, Freiburg, Sonntag, 17. Juni 1934...

Städt. Bühnen: Großes Haus, So 17.30-21.15 Uhr...

Endingen: Pausenlichtspiele: Freitag, Sonntag, Montag...

Emmendingen: Zentraltheater: Sonntag, Montag...

Basel: Harmonie-Lichtspiele: Gronaustraße 18...

Basel: Harmonie-Lichtspiele: Gronaustraße 18...